

5 Camille Saint-Saëns (1835-1921): Havanaise für Violine und Orchester, op. 83

Die Havanaise aus dem Jahr 1887 gehört zu den wenigen Werken von **Camille Saint-Saëns** (1835-1921), die sich dauerhaft auf den Konzertprogrammen haben behaupten können. Sie ist aus einer Zusammenarbeit mit dem Geiger Raphael Diaz Albertini hervorgegangen, den Saint-Saëns im Winter 1885 auf einer Tournee begleitete. Eine Havanaise (spanisch Habanera) ist ein Tanz, der ursprünglich aus Havanna stammt und mit dem Tango verwandt ist. Die wohl populärste Habanera ist «El arreglito» von Sebastián de Yradier, die Georges Bizet irrtümlich für ein Volkslied hielt und der Arie der Carmen «L'amour est un oiseau rebelle» in der gleichnamigen Oper unterlegte. Konzertaufnahme vom 23./24. Januar 2009

6 Niccolò Paganini (1782-1840): Violinkonzert Nr. 2 h-moll op. 7, 3. Satz (La Campanella)

Niccolò Paganini, sicher der faszinierendste Geiger seiner Zeit, schrieb das zweite Violinkonzert 1826 für seine öffentlichen Auftritte in Italien. Im dritten, hoch virtuoson Satz verlangt er den Einsatz eines Glöckchens («campanella»), um jeweils die Wiederkehr des Rondothesmas anzukündigen. Der Charakter des Glöckchens wird aber auch in einzelnen Orchesterinstrumenten und den Flageolett-Passagen der Solovioline nachgeahmt. Franz Liszt, der Paganini in Paris hörte und entschlossen war, ein «Paganini des Klaviers» zu werden, hat das kecke Thema mehrmals in eigenen Kompositionen bearbeitet. Konzertaufnahme vom 23./24. Januar 2009

7 Pablo de Sarasate (1844 – 1908): Aires Gitanos (Zigeunerweisen) op. 20

Die beliebten und suggestiven Zigeunerweisen (darf man sie noch so nennen?) von Pablo de Sarasate waren die Zugabe an den Konzerten vom 23. und 24. Januar 2009. Sarasate war ein spanischer Violinist und Komponist, für den auch andere Komponisten bedeutende Werke schufen, so etwa Edouard Lalo die «Symphonie Espagnole». Die Zigeunerweisen entstanden 1878 und wurden im selben Jahr in Leipzig uraufgeführt. 1904 spielte Sarasate selber eine Aufnahme seines berühmtesten Werkes ein. Konzertaufnahme vom 23./24. Januar 2009

Laurent Gendre (Dirigent) 2009/2010 feierte das Thuner Stadtorchester seine 10. Saison mit seinem Chefdirigenten Laurent Gendre. Unter ihm hat das Orchester eine bemerkenswerte Entwicklung gemacht, und entsprechend hoch ist seine Wertschätzung für seinen Dirigenten.

Seine Karriere beschränkt sich keineswegs auf Thun: Bereits seit 1994 ist er Musikdirektor der Oper Fribourg, mit der er auch in Genf und Lausanne sowie in zahlreichen französischen Städten auftrat. Ebenfalls 1994 gründete er das Ensemble Orlando Fribourg, das sich Chorwerken der Renaissance und des Barocks verschrieben hat. Mit ihm spielte er mehrere CDs ein. Seit 2001 ist er zudem Dirigent des Berner Oratorienchors. Mit ihm und dem Berner Symphonieorchester führte er zahlreiche bedeutende Chorwerke im Berner Münster auf. 2004 dirigierte er das Open-Air-Konzert des Berner Symphonie-Orchesters (BSO) anlässlich der Einweihung des neuen Bundesplatzes.

Alexandre Dubach (Violine) Die Konzerte mit «unserem» Thuner Violinisten Alexandre Dubach gehören seit vielen Jahren zu den Höhepunkten in den Programmen des Thuner Stadtorchesters. Zur Anerkennung hat ihn denn die Orchestergesellschaft auch 2010 zu ihrem Ehrenmitglied ernannt. Das ist der dritte grosse Thun-Bezug dieser CD.

Bereits im Alter von neun Jahren gewann Alexandre Dubach den 1. Preis an der Landesausstellung EXPO 1964 in Lausanne, war Schüler von Ulrich Lehmann, Salvatore Accardo, Nathan Milstein und Yehudi Menuhin und debütierte 15-jährig in Mendelssohns Violinkonzert mit dem Zürcher Tonhalleorchester, wo er später auch Konzertmeister wurde. Er gewann mehrere Preise bei internationalen Wettbewerben und 2000 verlieh ihm die Stadt Thun den Kulturpreis. Seine integrale Einspielung der 6 Paganini-Konzerte auf CD ist bei Claves erschienen.

Heinz Aeberhard, René Gerber, Christoph Müller (Redaktion)

«Der Thuner See» am Thunersee



Thuner Stadtorchester

Leitung: **Laurent Gendre** Solist: **Alexandre Dubach**

1 Felix Draeseke (1835 – 1913): Der Thuner See Die Wiederentdeckung der Symphonischen Dichtung «Der Thuner See» ist dem langjährigen Dirigenten des Thuner Cäcilienchors und des Männerchors Theodor Künzi zu verdanken. Unterwegs auf unausgetretenen Pfaden der Musikliteratur, stiess er 1996 in der Sächsischen Landesbibliothek im Werkverzeichnis des deutschen Spätromantikers Felix Draeseke (1835 – 1913) auf den Eintrag: Der Thuner See (1902/03, ungedruckt). Die Nachforschungen ergaben, dass das Werk nur ein einziges Mal, im März 1919 mit handschriftlichem Material aufgeführt worden war. Theodor Künzi erkundigte sich bei der Orchestergesellschaft, ob sie Interesse hätte, dieses Werk aufzuführen. Natürlich hatten wir Interesse. Zwar sind einige namhafte Werke von Johannes Brahms in Thun entstanden; aber ein Werk, das namentlich unserer Landschaft gewidmet ist, das gab es bisher nicht. Im Jahre 2000 kam es zur Schweizerischen Erstaufführung des «Thuner Sees». Im Hinblick auf eine Veröffentlichung wurde das Werk 2008 nochmals programmiert. Diese Aufführungen wären freilich nicht möglich gewesen ohne das weitere grosse Engagement von Theo Künzi, der das handschriftliche Material zu spielbaren Orchesternoten weiterbearbeitete. Dass auf diese Weise dem zu seiner Zeit sehr bekannten Komponisten – sein Name wurde in einem Atemzug mit Wagner, Brahms, Bruckner genannt – ein kleines musikalisches Denkmal gesetzt werden kann, ist für das Thuner Stadtorchester eine ungewöhnliche Ehre. Konzertaufnahme vom 7./8. Juni 2008

2 Anatoli Ljadow (1855 – 1914): Der verzauberte See – ein Märchenbild für Orchester, op. 62 Der russische Komponist Anatoli Ljadow ist hier nicht mehr allzu bekannt, und sein Werk hat auch keinen Bezug zu Thun. Hingegen interessierte uns die Gegenüberstellung des Themas «See» im selben Konzert. Ljadow war unter anderem der Lehrer von Sergej Prokofjew. Von den wenigen Orchesterwerken (neben vielen Liedern und Klaviermusik) werden fast nur noch die auf russischen Volksmärchen basierenden Stücke «Baba Jarga» und «Kikimora» aufgeführt. «Der Verzauberte See – ein Märchenbild für Orchester» von 1909 ist nach den eigenen Worten des Komponisten von einem einfachen russischen Waldsee inspiriert, wie er vor seinem Sommerhaus in der weiten Landschaft Russlands lag: «Wie schön ist der See, wie rein und mit Sternen und Geheimnissen in der Tiefe! Aber das Wichtigste ist die Abwesenheit von Menschen mit ihren Freuden und Leiden, eine tote Natur, phantastisch wie im Märchen».

Fast impressionistisch tönen die Klänge der sich kräuselnden Wasserfläche, man denkt unwillkürlich an die wiegenden Wellenbewegungen aus Mendelssohns «Schöner Melusine». Konzertaufnahme vom 7./8. Juni 2008

3 Albert Moeschinger (1897 – 1985): «Stati d'animo», Passacaglia per orchestra Wiederum einen starken Thun-Bezug hat die kurze Passacaglia «Stati d'animo» (Gemütszustände) des Schweizer Komponisten Albert Moeschinger, der seit 1978 in Thun lebte und hier 1985 verstorben ist. Moeschinger war eng befreundet gewesen mit Alfred Ellenberger, dem langjährigen Dirigenten des Thuner Stadtorchesters. Dieses spielte wiederholt seine Kompositionen und erteilte ihm zu seinem 80. Geburtstag einen Kompositionsauftrag. Die vorliegende Passacaglia wurde im Mai 1978 im 4. Symphoniekonzert unter François Pantillon uraufgeführt. Aus Anlass des Erscheinens einer neuen Biographie dieses bedeutenden Künstlers erklang im Jahre 2007 dieses in strenger Form gestaltete Werk nochmals. Über eine stets gleich bleibende Bassfigur bilden sich immer neue Umspielungen – wie es dem Altersstil Moeschingers entspricht, «der sich durch grosse Subtilisierung der Mittel, durch eine feine Verästelung der musikalischen Substanz auszeichnet» (Alfred Ellenberger). Konzertaufnahme vom 17./18. März 2007

4 Antonin Dvořák (1841-1904): Romanze für Violine und Orchester f-moll, op. 11 In seiner Romanze für Violine und Orchester greift Antonin Dvořák auf das Hauptthema des Andantes aus dem Streichquartett Nr.5 in f-moll (Uraufführung 1873) zurück. Es ist eine eingängige, klagende Melodie von ausgesprochener Zartheit, die zuerst kanonisch in den verschiedenen Instrumentengruppen des auf Holzbläser, Hörner und Streicher reduzierten Orchesters erklingt, bevor die Violine sie weiterentwickelt. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, dass es sich bei diesem Werk um eine Vorstudie zum Violinkonzert in a-moll handelt. Konzertaufnahme vom 23./24. Januar 2009



Laurent Gendre (Dirigent)

2009/2010 feierte das Thuner Stadtorchester seine 10. Saison mit seinem Chefdirigenten Laurent Gendre. Unter ihm hat das Orchester eine bemerkenswerte Entwicklung gemacht, und entsprechend hoch ist seine Wertschätzung für seinen Dirigenten.



Alexandre Dubach (Violine)

Die Konzerte mit «unserem» Thuner Violinisten Alexandre Dubach gehören seit vielen Jahren zu den Höhepunkten in den Programmen. Zur Anerkennung hat ihn denn die Orchestergesellschaft auch 2010 zu ihrem Ehrenmitglied ernannt.



All rights of the producer and of the work reproduced reserved. Unauthorized copying, hiring, lending, public performance and broadcasting prohibited. © 2010 by Σ-Recordings, Switzerland